

WOHNEN & LEBENS- KULTUR





INSPIRATIONSQUELLE HOTELZIMMER

Bett, Stuhl, Schrank. Fließend Wasser im Zimmer und Toilette auf dem Gang. Die Zeiten, in denen die Ausstattung eines Hotels nur zweckdienlich sein musste, sind längst vorbei. Heute erzählen Zimmer Geschichten, und selbst in der Jugendherberge ist professionelles Design angesagt. Wer clever ist, kann sich dabei manches für daheim abschauen.

„Was soll's, ich schlafe dort ja nur.“ Ein Satz, der früher an der Tagesordnung war, wenn Reisende erzählten, in welchen Häusern sie logierten. Sauber sollte es sein und günstig und im Idealfall gut gelegen. Wer nicht gerade im Luxushotel abstieg, maß der Übernachtungsmöglichkeit nicht allzu viel Bedeutung bei. „Vor 15, 20 Jahren gab es teure Hotels und billige“, blickt Martin Neumeier vom gleichnamigen Planungsbüro in Holzkirchen zurück und erinnert sich, dass die teuren meistens die schöneren waren und die billigen oft die weniger schönen.

Heute ist das anders. Seit sich jeder im Internet auf Hotelbewertungsportalen vor der Reiseplanung ein ge-

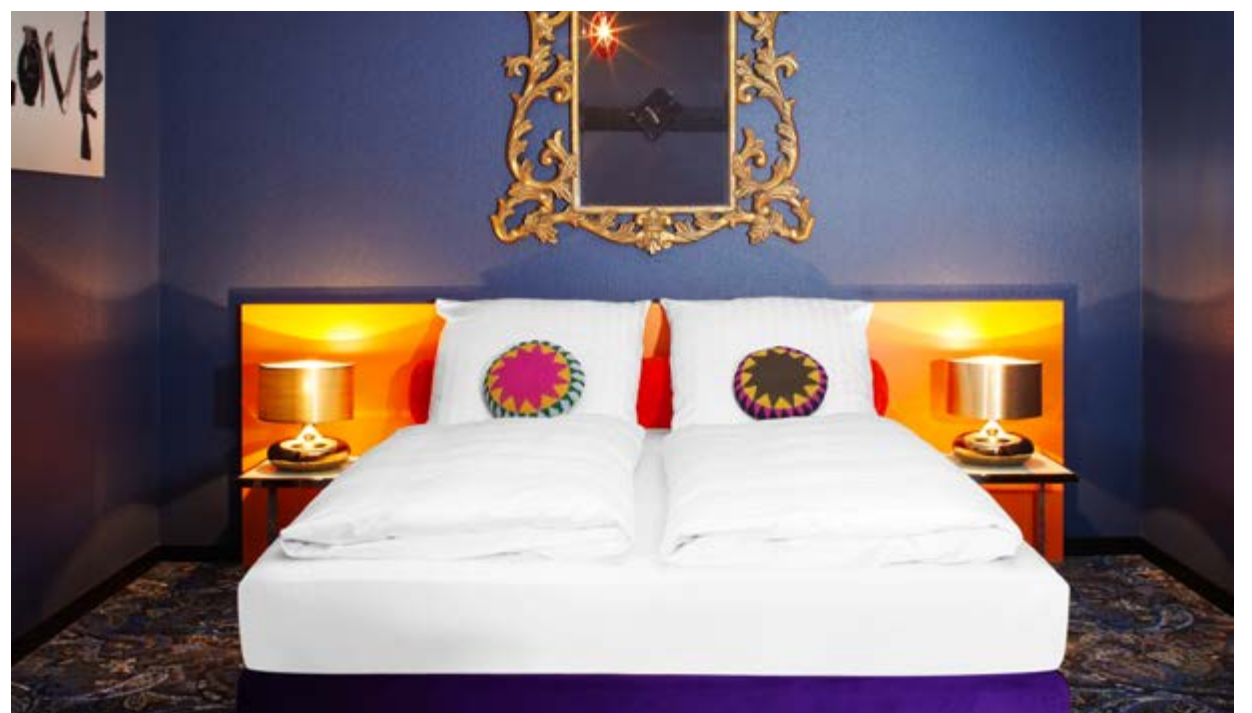
naues Bild davon machen kann, was ihn in der Fremde erwartet, hat Hotelgestaltung eine neue Qualität bekommen. Die Transparenz ist größer geworden. Keiner kann mehr auf Dauer angestaubte Zimmer verbergen. Und seit im Jahr 2000 „Motel One“ in Offenbach das erste von mittlerweile um die 50 Low-Budget-Hotels

„Ein Hotel soll den Charakter einer Stadt widerspiegeln.“

Christoph Hoffmann

eröffnete, kam Hoteldesign auch im erschwinglichen Preissegment an.

„Plötzlich gab es günstige Zimmer mit tollem Design“, so Neumeier. Ein Trend, der ungebrochen ist und sich auch darin widerspiegelt, dass längst auch große Ketten eigene Marken mit flippiger Handschrift haben. Ob A-ja, Ibis Styles oder Moxy von Marriott: Die Häuser, deren Einrichtung zumindest auf ein gewisses Maß an innenarchitektonischem Engagement schließen lässt, haben richtig Zulauf. Das setzt sich fort bis zu Familienhotels und Jugendherbergen. So erregte 2011 die erste Design-Jugendherberge in Berchtesgaden Aufsehen. „Chill-out statt Küchendienst“ war die Schlag-





Über der Hotelrezeption wartet ein Schild „Bitte nicht füttern“. Und auf der Internetseite kokettiert man mit der eigenen Kreativität schon mal mit dem Satz: „We are all mad here.“ Überraschend unkonventionell sind die mittlerweile sieben europäischen Häuser von 25hrs in jedem Fall. Im Wiener Museumsquartier spielten die Designer mit den Träumen und Sensationen der Circuswelt (linke Seite), im denkmalgeschützten Berliner Bikinihaus (oben) regiert der Dschungel der Großstadt.

zeile, und seither ist es schwer, ein Zimmer zu ergattern im altherwürdigen Haus, das vom Laboratory for Visionary Architecture (LAVA) aus dem Dornröschenschlaf geküsst wurde. Stylish Loungebereiche statt umlaufender Holzbank, Schlaf-Cocoons statt Stockbetten und bei aller Modernität viel Authentisches aus der Region wie die Holzfußböden, deren Gebrauchsspuren die Geschichte vieler Gästegenerationen erzählen.

Regionaler Bezug ist gerade in unserer globalisierten Welt extrem wichtig. Egal, ob Rudolf Neumeier aus alten Materialien und mit Jahrhunderte überlieferten Techniken ein klassisch bayerisches Haus ausstattet oder ob einer wie Christoph Hoffmann augenzwinkernd mit regional verwurzelter Tradition spielt. Für den Mitbegründer und geschäftsführenden Gesellschafter der flippig-stylischen 25hrs-Hotels „muss ein Hotel leben, Freude machen, einladen, es zu entdecken“. Im ehemaligen Telegrafnamt gegenüber dem Münchner Hauptbahnhof wird dies gerade in die Realität umgesetzt. Das royale Bayern wird es sein, das dabei zur gestalterischen Spielwiese für den preisgekrönten Augsburger Innenarchitekten Armin Fischer mit seinem Kreativbüro Dreimeta wird. Und nicht nur der beschäftigt sich mit dem

Thema. Als roter Faden zieht es sich bis ins kulinarische Konzept durch.

„Ein Hotel soll den Charakter einer Stadt widerspiegeln“, ist ein Credo Hoffmanns, der sich seine Meriten in der Luxushotellerie erwarb und der festen Überzeugung ist, dass es immer mehr Gäste gibt, die gerade in einem Stadthotel nicht einfach nur das Bett zum Schlafen suchen, sondern während ihres Aufenthalts die City auch in ihrem Hotel wahrnehmen möchten.

Damit das gelingt, soll das Hotel umgekehrt auch offen für die Stadtbevölkerung sein. Statt reiner Hotelbar, die in der Regel immer einen Hauch von Trostlosigkeit ausstrahlt, baut das 25hrs-Konzept auch auf öffentliche Orte, die Leben ins Haus bringen. Dazu gehört neben der Gastronomie vor allem der Eingangsbereich, der angelehnt an den Lobby-Gedanken in der Luxushotellerie ein Ort der Begegnung sein soll. Im 21. Jahrhundert bedeutet das, dass man hierher zum Netzwerken kommt. Ob Büroarbeit am Laptop oder Bewerbungsgespräch, im „Wohnzimmer der Münchner Innenstadt“ ist auch ein Platz gegen isolierte Bürotristesse.

Schnelles, leistungsstarkes WLAN ist demzufolge heute auch eines der wichtigsten Must-haves im Hotelbereich. Bei den Zimmern spielt ein angenehmes Wohlfühlambiente die wichtigste Rolle. Dabei ist, gerade beim Stadthotel, nicht die Größe entscheidend. Gemütlich soll es sein. Und der Gast will spüren, dass man sich Mühe gegeben hat. „Die Liebe zum Detail ist wichtig“, betont denn auch Martin Neumeier. Und das nicht nur im gehobenen Sternesegment. Klug durchdacht und konsequent ausgeführt, geht das auch im kleineren Rahmen. So, wie etwa im „Blauen Bock“ nahe dem Viktualienmarkt. Simple Modulmöbel, Eisen und Eiche natur bilden den Grundstock. Über ein Thema kommt Pep in den Laden. Hier wird der Hotelname zur Vorlage für Spielereien mit Sprüchen und Symbolen. Ein vergleichsweise geringer Aufwand, aber der entscheidende Schritt hin zu dem Typischen, das immer mehr Gäste suchen und schätzen.

Text: Heidi Siefert

Fotos: 25hrs, Martin Neumeier (www.rudolfneumeier.de), Blauer Bock (www.hotelblauerbock.de)



WIE SICH DESIGNIDEEN IN DIE EIGENEN VIER WÄNDE ÜBERTRAGEN LASSEN

Mag man's einrichtungstechnisch nüchtern, verspielt, dezent oder auffallend? Gar nicht so einfach zu entscheiden, in welchem Umfeld man sich dauerhaft wohlfühlt. Auch dafür kann ein Hotelaufenthalt ein prima Test sein. Ohne gleich sein komplettes Interieur umkrepeln zu müssen, kann man in seinem Domizil auf Zeit spüren, ob einem die schicken dunklen Möbel auch noch gefallen, wenn morgens der erste Blick darauf fällt, oder ob man auf Dauer doch lieber bei hellem Holz bleiben will. „Im Hotel kann man sich inspirieren lassen für daheim“, regt Christoph Hoffmann an. Vor allem Dinge,



in deren Umgebung man sich behaglich fühlt, können gut zum Lieblingsstück zu Hause taugen: Der bequeme Stuhl. Die Lampe, die so schönes Licht macht. Die alte Häkeldecke, die – lässig über die Couch drapiert – richtig was her macht. Vorsicht ist dagegen bei Farben angesagt. Vor allem die kräftigen, plakativen Töne haben das Potential, dass man sie recht schnell über hat, warnt Martin Neumeier. Zwei Tage die knallrote Wand im Hotelzimmer mag in den Ferien durchaus inspirierend wirken, während sie über lange Zeit nur wenige ertragen. Grundsätzlich gilt für Hotelzimmer ebenso wie für daheim: Was authentisch ist, gefällt länger, als mit Farben, Möbeln und Accessoires nur einem Trend zu folgen.